

# Hohe Kunst

Autor(en): **Simon, Axel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 12: **Die Besten 2013 : Wohnblock in Bern, Neonlicht in Zürich und Stadtpark in Winterthur**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392455>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hohe Kunst

**Dieses Haus macht Bewohner und Quartier reicher. Und es zeigt den Reichtum nicht nur mit Raum und Grösse, sondern auch im Detail. Dafür gibt es einen silbernen Hasen.**

Text:  
Axel Simon  
Fotos:  
Susanne Stauss

Es ist kein «Hochhaus», das an der Zürcher Weststrasse steht, sondern ein «hohes Haus». Das steht gleich neben dem Eingang an der Wand, und das sieht man auch: Es hat einen Sockel, einen Rumpf, einen Kopf und eine Krone. Und es reagiert auf die verschiedenen Schichten der Stadt: Im hohen Erdgeschoss lädt ein Café die Öffentlichkeit an die Bar und macht den bisherigen Parkplatz davor wieder zum Stadtplatz. Auf diesen Aussenraum richten sich die langen Wohnräume bis zur Traufhöhe der hundertjährigen Nachbarn. Es folgt ein Absatz, darüber werden die Fenster höher und schmaler und lenken die Blicke nach unten. Die Wohnräume wandern an die Stirnseiten, wo man über die Dächer Zürichs blickt und zu einigen entfernten Häusern, die ebenfalls vierzig Meter hoch sind. Zwei edle Maisonnetten schliessen das hohe Haus oben ab: Ihre doppelt hohen Räume zeigen sich als doppelt hohe Fenster, als Kopf des Hauses. Die Käufer der Wohnungen wählten zwischen offeneren oder geschlosseneren Räumen, wählten aus wenigen Bodenbelägen und Küchenfarben – eine Palette, die geschickt zwischen der Individualisierung der Wohnungen und der Atmosphäre des Hauses vermittelt.

Dieses Haus, so findet die Jury, schenkt dem lange vernachlässigten Quartier einen Stadtraum zurück. Es schenkt seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine farbenfrohe Gemeinschaftsterrasse auf dem Dach – die Krone des Hauses – und die wunderbare Erfindung einer Küche, die bei schönem Wetter zur Loggia wird. Auch den Schweizer Architekturprotestanten schenkt das Haus etwas: Reichtum. Nicht mit «goldenen Wasserhähnen», aber mit feinen Details, mit gefaltetem Fassadenblech, mit handgemachten Fliesen, mit speziell entworfenen Leuchten und Türgriffen aus Messing, mit einer edlen Bar und mit jenem fein differenzierten Baukörper, der zeigt, dass einem hohen Haus eine Gliederung und unterschiedliche Seiten guttun, es zur Persönlichkeit machen. Das Haus an der Weststrasse ist mehr als «Mailand, Fünfzigerjahre». Es ist ein Teil von Zürichs Zukunft. ●



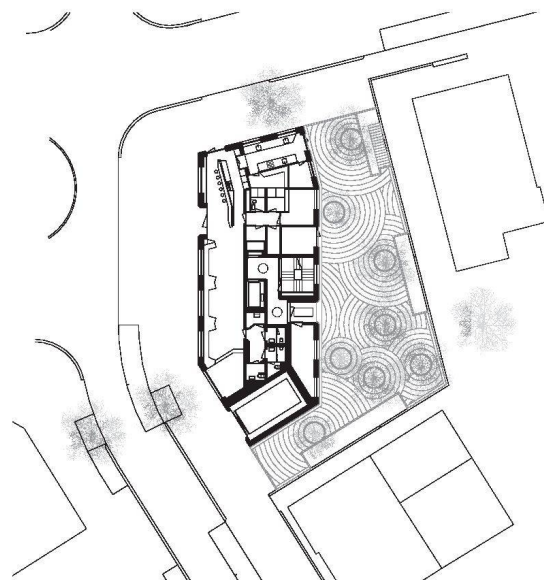
Querschnitt



5. bis 8. Obergeschoss



1. bis 4. Obergeschoss



Erdgeschoss





Gemeinschaftliche Dachterrasse mit Grill, Dusche und Farbenfreude.



Die Räume der oberen Etagen lenken den Blick hinunter auf die Stadt. Die ornamental gekachelte Küche dient im Sommer als Loggia.

**Hohes Haus West, 2013**  
 Weststrasse 20, Zürich  
 Bauherrschaft:  
 Miteigentümergeinschaft Loeliger, Zürich  
 Architektur: Loeliger Strub  
 Architektur, Zürich  
 Mitarbeit: Jonas Ringli  
 (Projektleitung),  
 Michael Nötzli (Architektur  
 und Bauleitung), Didier  
 Oskam, Christa  
 Kanalz, Eberhard Tröger,  
 Philipp Metzger  
 Leuchten, Türgriffe und  
 Bartheke: Luc Forster,  
 Zürich  
 Rakuplatten:  
 Marta & Sebastian Rauch,  
 Schlins (A)  
 Kunst-und-Bau:  
 Markus Wetzel, Berlin (D)  
 Farbgestaltung:  
 Loeliger Strub und Andrea  
 Burkhard, Zürich  
 Landschaftsarchitektur:  
 Lorenz Eugster, Zürich;  
 Mitarbeit: Susanne Büttner  
 Bauingenieure: DSP  
 Ingenieure, Greifensee  
 Gesamtkosten (BKP 1-9):  
 Fr. 21,35 Mio.



**Loeliger Strub**

**Architekten**

Seit 1999 führen Barbara Strub (47) und Marc Loeliger (48) ihr Büro in Zürich. Beide diplomierten dort an der ETH, sie bei Hans Kollhoff, er bei Flora Ruchat, und beide arbeiteten bei Bétrix & Conso-lascio Architekten. Sie führte ein Büro mit Regula Harder und Jürg Spreyermann. Er war bei Peter Zumthor Projektleiter der Therme Vals. Beide sind in der Lehre tätig, in Kommissionen und Verbänden. Bisher waren ihre feinen und detailreichen Häuser fast noch ein Geheimtipp im Kollegenkreis. Das Haus an der Weststrasse ist ihr bisher grösstes Projekt, und Marc Loeliger war gleichzeitig Architekt und Bauherr.





Mit seiner unregelmässigen Grundform und der Gliederung seiner Höhe fügt sich das Haus in die vorhandene Stadt ein.



Aus dem Parkplatz wurde ein Platz: Ein von den Architekten gestaltetes Café sorgt für Leben.